


Anton Ferdinand Röse

Nachricht wegen der vorhabenden ferneren Uebersetzung und deutschen Ausgabe der Mecklenburgischen Geschichte des Herrn Matthias Johann von Behr

[Greifswald]: [Anton Ferdinand Röse], [1775?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn88980706X>

Druck Freier  Zugang

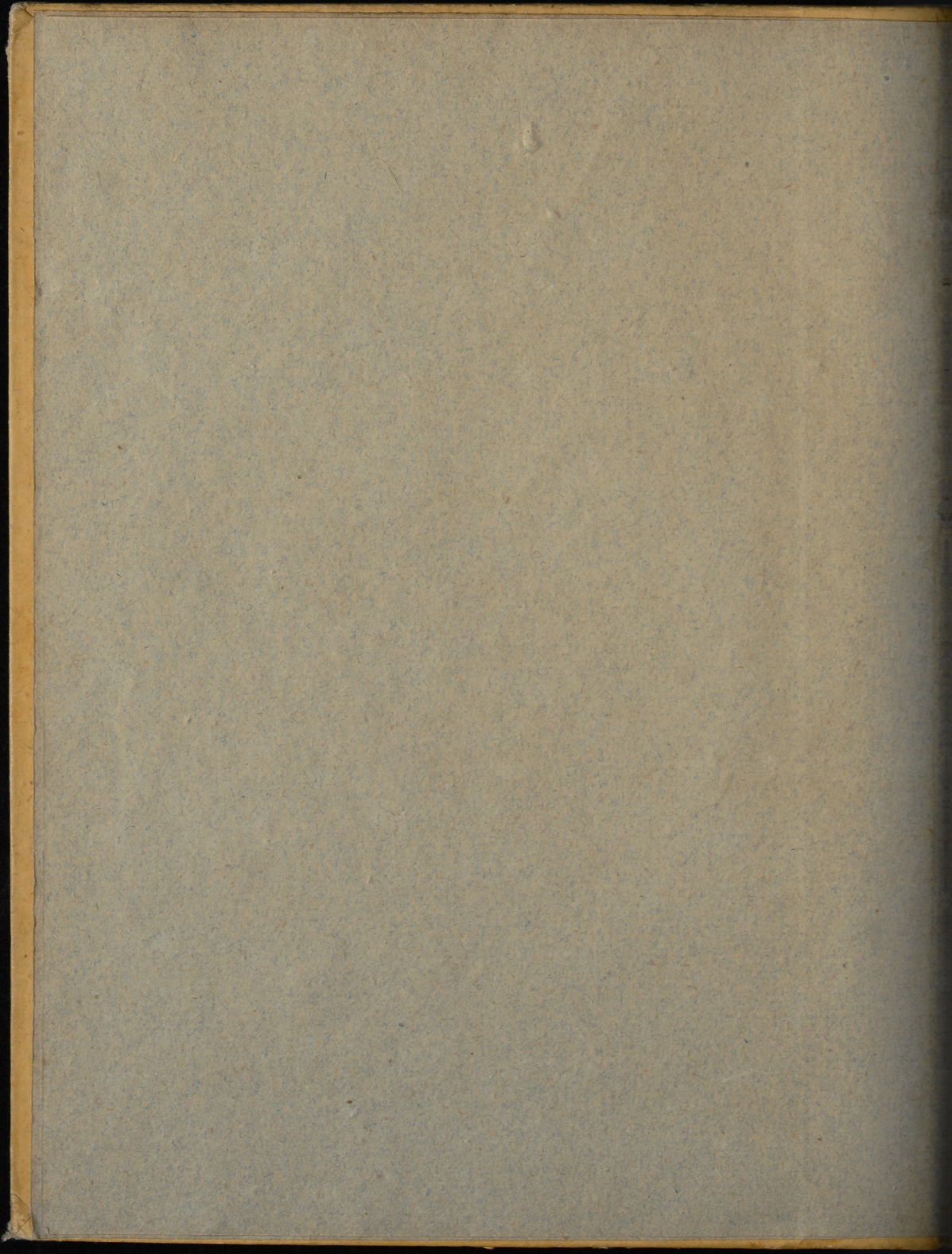


1007

XX VIII. 4.

Mk-1067^{1.2}

1129^{1.2} 40



N a c h r i c h t
wegen der vorhabenden
ferneren Uebersetzung und deutschen Ausgabe
der
Mecklenburgischen Geschichte
des Herrn
Matthias Johann von Behr.



Daum hatte der ehemalige Herzogl. Mecklenb. Strelitzische Gesandte und Deputirter der löbl. Mecklenb. Ritterschaft am Kaiserl. Hofe zu Wien, Matthias Johann von Behr, kurz vor seinem Tode im Jahr 1729 in dem Leipziger Messverzeichnisse den Titel seines Werkes: De rebus Mecklenburgicis angekündigt, als schon jedermann voll Begierde nach denselben war. Die Verfasser der *Miscellaneorum Mecklenburgicorum*, Stever, der Herausgeber des verbesserten Kläver, Buder und andere Gelehrte druckten die allgemeine Sehnsucht nach diesem Buche sehr lebhaft aus. Man wußte, daß es von einem Manne herrührete, dessen ausgebreitete Kenntniß der Geschichte und Verfassung seines Vaterlandes man aus seiner funfzehnjährigen ruhmvollen Deputation kannte, und von dem man überzeugt war, daß er mit allen zu einem solchen Unternehmen erforderlichen Hülfsmitteln aufs vollkommenste versehen wäre, und ganzer zwölf Jahre hindurch weder Fleiß noch Kosten bey diesen seinem Lieblingsgeschäfte geschonet hätte. Man hatte schon längst an ihn einen Mann verehret, der die große Welt und den oft so versteckten Zusammenhang der Begebenheiten in derselben kennen gelernt hatte, dessen Seele von edlen Patriotismus glühete, und der, um in den wichtigsten Geschäften seinem Vaterlande die besten Dienste zu leisten, das Innere desselben recht eigentlich studiret hatte. Ueber dies wußte man, daß dies Werk von den beyden vereinigten Staatsmännern und zugleich verehrten Mitgliedern des Mecklenb. Adels, dem Königl. Dänischen Geheimenrath Christian Siegfried von Plessen, und dem Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig Lüneburgischen Geheimenrath, Andreas Gottlieb Freyherrn von Bernstorff, Selbstkennern einer solchen Arbeit, Veranlassung, Unterstützung und Billigung erhalten hatte. Von einem solchen Werke konnte man sich wohl im voraus nicht zu viel versprechen. Es erschien nach einem in mancherley Hindernissen gegründeten zwölfjährigen Verzuge, durch die preiswürdige Sorgfalt des Königl. Dänischen Geheimenraths Christian August von Berkentien, und durch die Bemühungen des berühmten Professors Johann Erhard Rapp in Leipzig im Jahr 1741, und nun ward man gewahr, daß man sich von demselben keine zu erhabene Gedanken gebildet hatte. Es übertraf in der Hauptsache alle Erwartung. Man erhielt ein Buch, dessen Absicht der patriotische, zum wahren Verlust für sein Vaterland im vier und vierzigsten Jahre seines Alters viel zu früh verstorbene Verfasser selbst, am Schluß seiner Arbeit also erklärte: Hier setze ich endlich, ermattet, meiner Schrift das Ziel. Dir, um die Kenntniß der vaterländischen Rechte bemühet Jugend, übergebe,
widme,

widme und empfehle ich dies geringe Werkgen. Nimm diese Früchte durchwachter Nächte hin, und genieße ihrer. Meine Lampe brannte zu deinem Nutzen, damit du die Rechte und Gewohnheiten des Vaterlandes, die man bey unverdorbenen Fleiße und täglicher Uebung nicht mit Unlust lernet, in einem etwanigen kurzen Abriß nachschlagen könneſt, was du den Durchlauchtigſten Regenten, was du dem Vaterlande, was du den Miſständen ſchuldig biſt, ſchätzen lerneſt, und der Vorfahren Tapferkeit, Weiſheit, Geduld in Widerwärtigkeiten, und ihre Standhaftigkeit in beſcheidener Vertheidigung der Rechte des Vaterlandes nachahmen mögeſt. Dieſe Abſicht hatte der Verfaſſer ſo glücklich erreicht, daß der Herausgeber von ihm ſchreiben konnte: Ich zweifle nicht, es werden die adeliche Jugend, die illuſtre Ritterschaft, ja alle Leſer, ſo oft ſie aus dem Behrſchen Werke Nutzen ſchöpfen werden, ſie werden ihn aber allemal finden, den erhabenen Verfaſſer, der ſo viele Nächte bey der Ausarbeitung deſſelben durchgewachtet hat, noch in der Erde ſegnen, und ſein Grabmal würdig halten, es lächelich mit Roſen und Lilien zu beſtreuen. Man fand an dieſer Geſchichte ein noch bis dahin vermißtes, in den alten Zeiten ausführliches, zwar aus einem fleißigen Leſen der alten Mönche und Annaliſten entſtandenes, doch in Abſicht auf Aberglauben und Fabeln ſich unendlich von ihnen entfernendes, in den mittlern Zeiten hergegen mit Urkunden, öffentlichen Documenten und ſeltenen Handſchriften auf allen Seiten beſtärrtes und bewährtes, vorzüglich aber ein im ſtrengſten Verſtande pragmatiſches, und an fruchtbaren Anmerkungen über den Charakter und die Sitten ſeiner Landesleute zum allgemeinen Nutzen reiches Werk, das Rapp ein herrliches, gelehrtes und verdienſtvolles Werk, das ganz Teuſchland Ehre machte, und für Mecklenburg von unſtreitigen Nutzen wäre, zu nennen nicht erröthen durfte.

Nur Schade, daß der gelehrte Verfaſſer auf die undankbare, ja man möchte ſagt ſagen, unglückliche Entſchließung gerathen war, eine allgemein brauchbare Geſchichte ſeines Vaterlandes in einer fremden und noch dazu todten Sprache zu ſchreiben, und dadurch die gewünschte Ausbreitung und Leſung derſelben in gewiſſer Maasſe ſelbſt zu verhindern.

Hiezu kam, daß das Werk, wie alle menſchliche Unternehmungen, bey aller ſeiner Brauchbarkeit, doch wirklich nicht ganz ohne Fehler war, und insbeſondere durch einige nicht genug beſtimmte Gedanken wenigſtens zu Irrthümern in dem Mecklenburgiſchen Staatsrechte Gelegenheit geben konnte, ein Fehler, der durch einige etwas genauere Beſtimmungen aus neuern Staatsſchriften und in denſelben ans Licht gezogenen Urkunden in etwanigen Anmerkungen leicht zu verbessern war.

Sehet man dieſen beyden Betrachtungen noch die Erfahrungen zur Seite, daß theils die innere Ordnung des Buches hin und wieder etwas verwirret ſcheinet, und daher einer genauern Abtheilung, einer Zurechtweiſung des Leſers durch Marginalien, auch wol einer oder andern Anmerkung zu dieſem Endzweck bedarf, und theils die lateiniſche Schreibart des Verfaſſers zu ſehr von der Schreibart des goldenen Zeitalters abweicht, als daß ſie ſelbſt für den gelehrten Leſer angenehm wäre; ſo lernet man das
ruhme

rühmwürdige Unternehmen nach seinem wahren Werthe schätzen, da der so gelehrte als verdienstvolle Herr Geheimkammerrath Otto Dieterich Schröder in Schwerin im Jahre 1759 anfieng, von diesem Buche eine deutsche Uebersetzung zu liefern, die den angeführten Mängeln desselben abzuheffen bestimmt war. Es kamen durch den Fleiß dieses würdigen Mannes zweene Bänder in Quartformat, welche die drey ersten Bücher der Wehrschen Geschichte enthielten, zum Vorschein. Beyde Bänder machten die zuversichtlichste Hofnung, daß nach Vellendung der Arbeit dem Leser nichts weiter zu wünschen übrig bleiben würde. Es war wirklich ein großer Schade für die Mecklenburgische Geschichte, als überhäufte Geschäfte von ganz anderer Art, mit denen sich diese Lieblingsbeschäftigung des Herrn Uebersetzers durchaus nicht vertragen wolte, die aber vorgehen mußten, weil sie Pflicht waren, ihn nöthigten, die Feder niederzulegen, und zur Fortsetzung seiner Bemühungen in diesem Felde einen bequemern Zeitpunkt zu erwarten. Dieser Zeitpunkt ist nicht gekommen, und seht verzaget Er selbst daran, daß er je eintreten werde.

Es ist inzwischen in diesem etwa siebenzehnjährigen Zeitraume der Stockung das Verlangen der Kenner dieser Arbeit nach der Vellendung derselben immer gleich stark geblieben. Noch neulich ist mir eine Ermunterung zur Uebernahme des Verlages geworden, wenn sich ein einheimischer Gelehrter fände, der den Fußstapfen jenes würdigen Vorgängers nachzugehen sich entschloße.

In der Hofnung einer patriotischen Unterstützung von denen, deren Nutzen das Buch gewidmet ist, und gewidmet bleiben wird, habe ich das Eigenthumsrecht der beiden ersten Bänder an mich gebracht, und den Herrn Doktor Heinrich Friedrich Taddel in Rostock, von dem das Publikum schon verschiedene mit und ohne seinen Namen gedruckte Ausarbeitungen über Gegenstände der mecklenburgischen Geschichte und Rechte nicht ohne allen Beyfall aufgenommen hat, und dem selbst der erste Herr Uebersetzer mit Bezeugung seines Vertrauens bereits vor acht Jahren seinen Beyfall zur Fortsetzung der Arbeit ertheilt hatte, vermogt, den ununterbrochenen Beyfolg und die baldmöglichste Vellendung dieses nutzbaren Werkes zu übernehmen.

Es sind bekanntlich annoch fünf Bücher von dem lateinischen Werke übrig, die ich in vier deutschen Quartbändern, jedem zu etwa 4 bis 5 Alpphabet, also zu vertheilen gedenke, daß der erste Band das vierte und fünfte Buch, der zweete das sechste Buch, der dritte das ganze siebende, und von dem achten Buche die ersten zwölf Kapitel, der vierte aber den Rest des ganzen Werks nebst einem brauchbaren Register enthalten soll. Der Plan und die innerliche Einrichtung bleiben in allem so, wie sie gleich bey dem Eingange von dem ersten Herrn Uebersetzer in dem Vorbericht bekannt gemacht worden. Und Herr Doktor Taddel hat mir versprochen, einem jeden Bande eine besondere Vorrede zu widmen, in welcher er einen interessanten Gegenstand der Mecklenburgischen Geschichte abzuhandeln entschlossen. Format und Druck werden zwar den beyden ersten Bänden gleich, aber auch so viel möglich leserlich und sauber gedruckt seyn. In der Voraussetzung, daß die jetzt vorzuschlagende Bedingung Beyfall finden werde,
ist

Ist alles dahin eingeleitet worden, daß auf Johanni 1766 der erste Band der Fortsetzung, oder der dritte des ganzen Werkes erscheinen könne.

Meine Bedingung ist diese, daß sich eine so starke Anzahl künftiger Abnehmer finde, daß ich mich, wenn auch nur einigermaßen, wider einen gar zu großen Verlust an den Kosten dieses Unternehmens in Sicherheit gesetzt sehen könne. Zwar habe ich sowol zu der Wichtigkeit und dem Nutzen des Buches selbst, als auch zu den Gesinnungen der Patrioten in und außer Mecklenburg ein so gegründetes Vertrauen, daß ich einen beträchtlichen Schaden eben nicht ängstlich befürchte; indessen wird man es einem Ausländer, den der Vertrieb innerhalb Landes immer etwas schwerer wird, nicht verdenken, wenn er bey einem ihm selbst so kostbaren Werke etwas mehr für den künftigen gewissen Absatz sorget, als vielleicht ein einheimischer Verleger zu thun Ursache finden mögte. Ich wünschte daher, durch eine hiedurch eröffnete Unterzeichnung zu erfahren, ob sich wol so viele Liebhaber fänden, daß ich ohne Furcht den Anfang zum Abdruck machen könnte. Es wird von den Herrn Unterzeichnern keine Vorauszahlung, sondern nur das Engagement, die Bänder so, wie sie nach einander fertig werden, sich gewiß anzuschaffen, erwartet. Da ich den Schluß der Subscriptionszeit länger, als bis instehenden Januar Monath hinaussetzen kann, wofern ich auf Johanni den ersten Band liefern werde ich die Herren Theilnehmer, binnen jener Zeit bey den Gönnern und Freunden, die dazu erbeten sind, und in dem Mecklenb. Schwerinschen Intelligenzblättern besonders angezeigt werden sollen, ihre Namen und Charaktere einzeichnen zu lassen. Gleich nach Endigung jenes Termins werde ich in denselben Blättern bekannt machen, ob die Anzahl der Subscribenten hinlänglich gewesen, mich außer Sorgen zu setzen, oder nicht, und in dem gewünschten und gehofften ersten Falle sofort mit dem Druck aufangen.

Für die Unterzeichneten wird, wenn das Unternehmen durch ihre Beförderung wirklich zu Stande kommt, der bey der Ablieferung zu zahlende Preis eines jeden künftigen Bandes, auf Druckpapier à Alphabet 10 Gr. R. $\frac{2}{3}$ oder 11 Gr. Gold, auf Schreibpapier aber 12 Gr. R. $\frac{2}{3}$ oder 13 Gr. Gold seyn; wobei ich die Herren Subscribenten ersuche, bey der Unterschrift anzuzeigen, ob Schreib- oder Druckpapier verlangt wird. Bey der Lieferung eines jeden Bandes wird durch eine gedruckte Quittung der Inhalt nach Alphabeten berechnet, und nach denselben bezahlt; dahingegen die nachherigen Käufer, um die bey einem Werke von solchem Umfange sehr hoch steigende Kosten zu ersetzen, für jedes Alphabet 3 Gr. mehr zu erlegen haben werden. Zur Ehre der Beförderer des Unternehmens erbitte ich mir die Erlaubniß, ihre Namen dem 2ten Bande vordrucken lassen zu dürfen. Diejenigen, die sich sowol gebeten als ungebeten mit der Sammlung der Subscriptionsen bemühen, erhalten das 11te Exemplar unentgeltlich.

Von den beyden ersten Bänden sind noch Exemplarie bey mir zu haben, die ich ebenfalls von jezo bis bevorstehende Ostern zusammen für den Preis von 3 Rthlr. denen, die sie noch nicht besitzen, anbiete. Greifswald den 10ten November 1775.

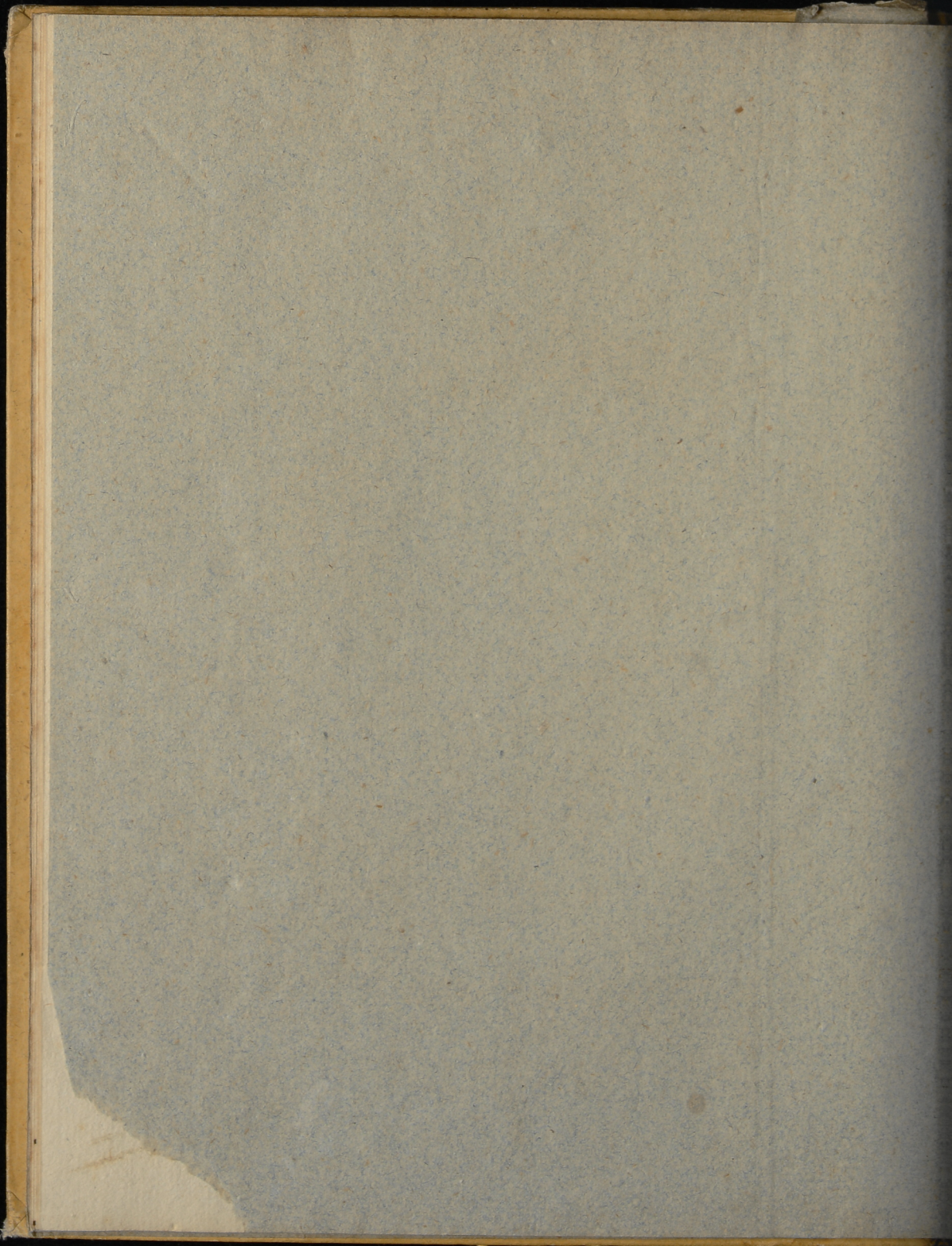
Anton Ferdinand Röse.

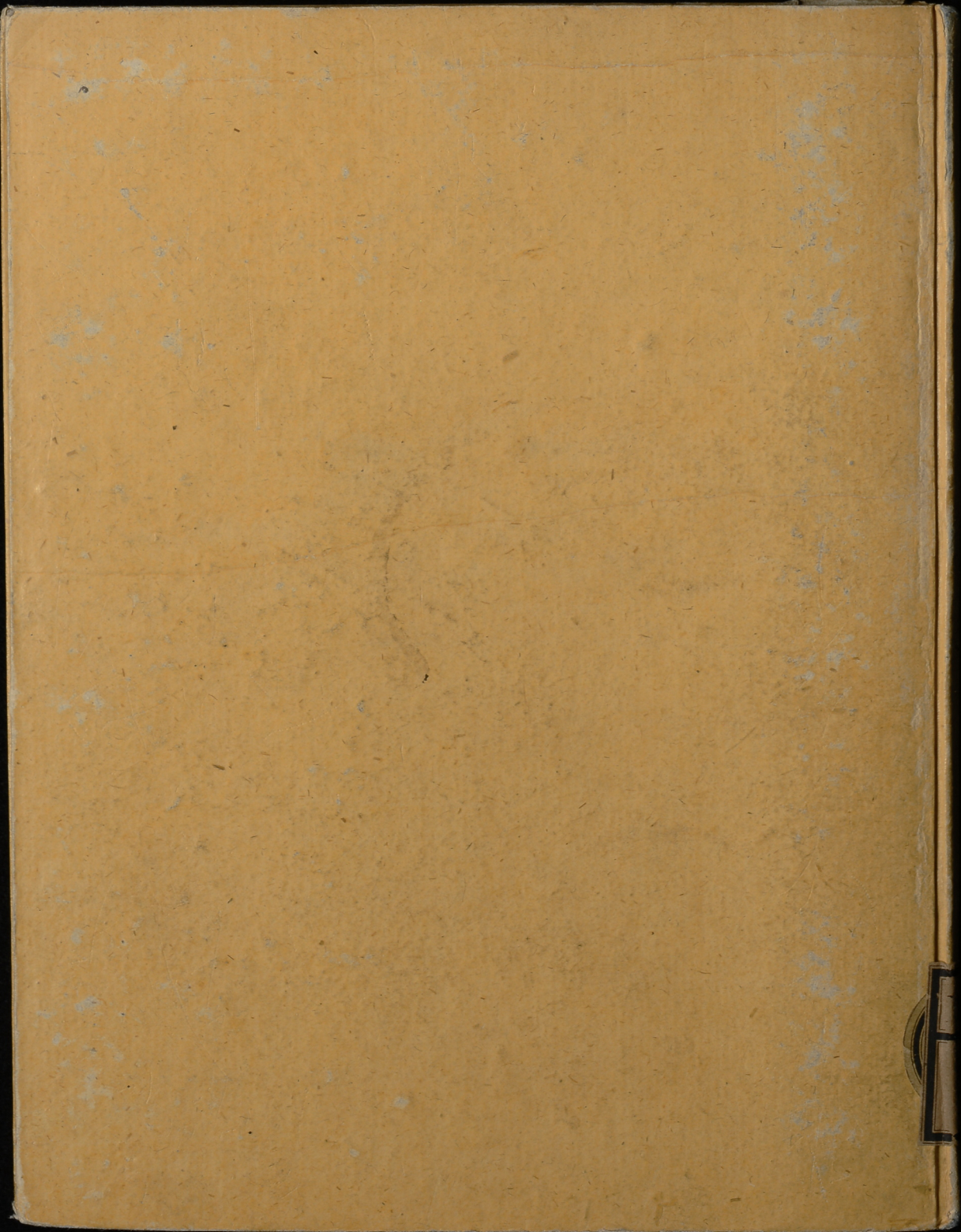
8
Namen der Herren Subscri-
benten, welche auf das ganze
Werk vom Ersten Theile an
bis zu Ende subscribiren.

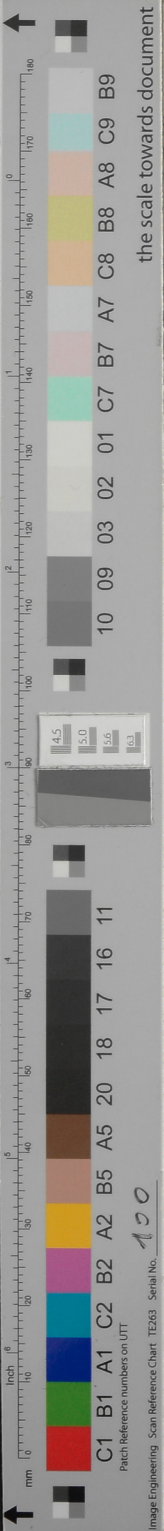
Namen der Herren Subscri-
benten, welche auf die Fort-
setzung oder den 2ten Theil
und folgende subscribiren.

Namen der Herren Subscri-
benten, welche auf das ganze
Werk vom Ersten Theile an
bis zu Ende subscribiren.

Namen der Herren Subscri-
benten, welche auf die Fort-
setzung oder den 3ten Theil
und folgende subscribiren.







the scale towards document

Fellung des freywilligen Kastens, von den öffent-
lichen Privatcredit.

Communion und Unzertrennlichkeit der Stände.
Jeder Leser dieser kleinen Abhandlung genugsam mit dem Hn.
geworden seyn, um selbst urtheilen zu können, ob es der
ihnen solchen Schriftsteller aus der unverdienten Dankbarkeit,
fremde, todte Sprache, in welcher er geredet hat, gerathen
seyn. An meiner Bereitwilligkeit, alles, was in meinen Kräf-
ten zuwenden, daß er in einem anständigen teutschen Kleide vor
die Welt ersäzinen möge, soll es aus wahrer Vaterlandsliebe
über den im Anfange mit des Hn. Verfassers eigenen Wor-
den würdigen Endzweck auch an meinem Theile zu erreichen, nicht
geringer will noch einmal die Stimmen sammeln, ob man ihn zu
täglichlichen Kosten verbundenen Herausgabe dieses Werkes
er setzet die Zeit, binnen welcher man sich unterschreiben
des Augustmonaths hinaus. Die Bedingungen der Unter-
schreibungen, die in der unterm 10 Nov. v. J. ausgegange-
nen enthalten sind, so wie auch diejenigen Herrn Collektores,
Stück der Schwerinschen Intelligenzblätter bekannt
sich ferner der Bemühung, die Unterschriften zu sammeln,
beschrieben zu Rostock am 12ten April 1776.

Heinrich Friedrich Taddel, D.

ren Subscriben- Namen der Herren Subscriben-
das ganze Werk ten, welche auf die Fortsetzung
le an bis zu Ende oder den 2ten Theil und folgende
subscribiren.